

anschwellen, gleich einem seine Kette brechenden Sklaven ein drohender Feind der Stadt, fließt er in zwei gleichbenannten Armen aus den beiden Thälern von Terragnolo und Ballarja. Die Arme scheiden sich eine Strecke weit hinter Rovereto und haben einen massigen Bergstock zwischen sich, welcher an der Südostecke im Pasubio (2.232 Meter) gipfelt; die vielen kleinen Dörfer, Weiler und Gehöfte bilden in beiden je eine große Gemeinde und eine Pfarre. Terragnolo ist arm an ertragsfähigem Boden und hat darum eine sehr arme Bevölkerung; besser ist das auch landschaftlich anziehende Ballarja daran. In beiden Thälern, wie in der vorne am scheidenden Bergstock gelegenen großen Gemeinde Trambileno ist die ehemalige deutsche Hausprache verschollen und sind nur noch viele Hunderte von deutschen, manchmal schon sehr entstellten Örtlichkeitsnamen geblieben. Wer möchte beispielsweise auch gleich im heutigen Anghében (Dorf), Braccialle, Guarindole, Volisbeck und anderen ein ehemaliges Laugeben, Wasserfall, Bogenrinnele, Holzweg (italienischer Artikel lo vorgesezt) wiedererkennen?

Ein landschaftlich anziehender Punkt findet sich östlich von Rovereto bei der hohen Brücke von San Colombano. Unterhalb derselben, in der Hölle (inferno), wie die Stelle heißt, fließen die beiden Leno zusammen, der eine von Terragnolo aus einer graufigen tiefen Felsenklamm, durch welche eine neue Straße durch die Felsen gesprengt ist, der andere aus Ballarja unter einer breiten Felsenwand vorbei, in deren Mitte von unten aus zugänglich die ehemalige Einsiedelei San Colombano wie an die Felsen angelebt erscheint. Hinter der erstgenannten Schlucht wie hinter der Einsiedelei einwärts sind Thalperren gebaut, denen im Interesse des Fortbestandes von Rovereto unverwüthliche Dauer und Haltbarkeit zu wünschen ist.

An Rovereto schließen sich thalabwärts in kurzen Zwischenräumen die Dörfer Lizzanella und Lizzana an, letzteres ein uraltes Pfarrdorf. Zwischen beiden ragte einst auf einem rauhen felsigen Bergvorsprung das Herrenschloß Lizzana; heute stehen dort ein bescheidenes Landhaus und einige altersgraue Mauern. Von dort aus überblickt man am besten das große, eine Fläche von 347 Hektar bedeckende Schutt- und Steinmeer, die Slavini di Marco, nach dem an ihrem Südrand liegenden Dorf Marco benannt, welche in verworrenen Felsstrümmern und Schutthalben vom Fuße des Berges Zugna bis zur Etzsch, eigentlich noch darüber hin, ausgebreitet liegen. Mit schwerer Arbeit hat bäuerlicher Fleiß dort einige kleine Weinberge dem Schutt abgerungen; es gedeihen dort Reben, die einen feurigen Wein geben. Am Berge Zugna zeigen sich über dem erhöhten Ostrand des Steinmeeres einige breite und lange Rutschflächen, welche nicht begehbar sind; ob nun aber die Slavini infolge eines Bergsturzes entstanden oder uralte Gletschermoränen sind, darüber sind die Ansichten getheilt. Blickt man vom Schloß Lizzana auf die Slavini nieder, sobald nach einem Gewitterregen die Sonne wieder scheint, so